

ganz Italien sehr zu statten. Man sieht aus seiner Flora, dass er in der deutschen botanischen Literatur vollkommen bewandert ist. Als Vorsteher des toscanischen Central-Herbars ist ihm auch Gelegenheit geboten, jede Species genau zu vergleichen, und manche Irrthümer aufzuklären.

Ritter v. Pittoni.

Vereine, Gesellschaften und Anstalten.

— Die k. k. geologische Reichsanstalt ist nach erfolgter Auflösung des Ministeriums für Landescultur und Bergwesen als selbstständiges wissenschaftliches Institut erklärt worden.

— In einer Versammlung der k. k. geologischen Reichsanstalt am 4. Februar legte Professor Kolenati interessante Pflanzenabdrücke: *Ficus*, *Populus*, *Daphnogene* u. s. w. aus dem Quadersandsteines der Gegend von Landskron und Hohenstadt, und Blätterabdrücke aus den eisenschüssigen Schiefen von Kannstadt in Mähren, die ganz mit jenen von Wittingau in Böhmen übereinstimmen, vor.

— Dr. v. Ettingshausen theilte die Ergebnisse seiner Untersuchungen über die in den Kohlenflötzen von Fohnsdorf in Steiermark vorkommenden fossilen Pflanzen mit. Diese Flora gehört, ihrem Charakter nach, der Miocenperiode an und stimmt mehr mit der fossilen Flora von Bilin, als mit der naheliegenden, gleichzeitigen Flora von Parschlug in Ober-Steiermark überein. Jedoch weist die nicht geringe Zahl von neuen Arten aus den Familien der *Cupuliferen*, *Apocynen*, *Ericaceen*, *Rhamneen*, *Anacardiaceen* u. s. w. hinlänglich auf die Selbstständigkeit dieses vorweltlichen Florenbezirkes hin. — In einer weitem Sitzung am 18. Februar theilte Dr. v. Ettingshausen seine Beobachtungen über die Rindenbildungen der Calamiten mit.

Mittheilungen.

— *Euphorbia Lathyris* soll nach Rath Turecky's Anempfehlung ein bewährtes Mittel gegen die Blähsucht beim Rindviehe sein.

— In einer Sitzung der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin am 18. Jänner sprach Dr. Caspary über die Bethauung der Pflanzen. Nach seinen Beobachtungen hängt die Quantität des Thaues von der Beschaffenheit der Blattränder, von der Behaarung und der Stärke der Rippen ab, denn die Strahlung der Spitzen der Zähne und Haare, die Kanten des Blattrandes und der Rippen bewirken den Thau niederschlag. Dr. Schacht sprach über die Keimung der Wallnuss und der *Zamia muricata*. Der Keim der ersteren besitzt schon vor der Keimung eine sehr entwickelte Samenknospe, welche ausser zwei angelegten Fiederblättern zwei Reihen nicht alternirender Axillarknospen besitzt.

— Küchengewächse in England. — Von 1503 an brachte man die gewöhnlichen Küchengewächse aus Brabant nach England. Kraut und Kohl wurden 1510 aus Holland eingeführt. Sir A. Ashley von Dorset pflanzte sie zuerst. Rüben kamen 1540 und Karfiol erschien zum ersten Mal 1663 aus Cyprus, aber nicht in hinreichender Menge gezogen, um auf dem Markte verkauft zu werden, was nicht vor der Regierung Carl's II. geschah, ungefähr 1670. Der französische Marschall Graf Tallard brachte 1704

während seiner Gefangenschaft in England den Sellerie auf die britischen Inseln. Salat war ein seltenes Gericht in den Tagen Heinrich's VIII. Wenn Königin Katharina Salat essen wollte, schickte sie einen Boten nach Holland und Flandern, um Lattig zu holen. Um die nämliche Zeit brachten Hawkins, Drake und Raleigh Kartoffeln und Tabak. Selbst Petersilie kam aus Aegypten. Spanien sandte Erbsen, Griechenland Bohnen. Die alltäglichen Blumen: Rosen, Aurikeln, Lilien, Nelken sprossen erst unter dem Scepter Heinrich's VIII. und der Königin Elisabeth empor.

— Fruchtregen. — Im „de Thou,“ dem französischen Schriftsteller, findet sich folgende Stelle (Londoner Ausg. in 4. T. I, p. 363): „Am 23. März 1584 regnete es bei Klagenfurt in Kärnthen, zwei Stunden lang und in einem Umfang von zwei Meilen, vortreffliches Korn. Die Bewohner des Landes bucken Brot daraus, welches dem Kaiser überreicht, und vom ganzen Hofe bewundert wurde.“ Im 6. T., p. 287 sagt er ferner: „Als die Hungersnoth in Deutschland 1571 sehr gross war, half Gott plötzlich wundervoll, denn es regnete an verschiedenen Orten, z. B. zu Lauban in Schlesien, Erbsen, Rüben (!) und Korn.“

— Beispiele des Selbstleuchtens in der organischen Natur finden wir im Pflanzen- und Thierreiche. In der Pflanzenwelt sind uns wenig Thatsachen für das Phänomen der Phosphoresenz bekannt. Wer hat wohl noch nicht das Leuchten des faulen Holzes beobachtet? Die Ursache dieses Leuchtens ist noch unbekannt, obgleich einige Forscher meinen, es liege ein chemischer Process diesem Leuchten zu Grunde, aber welcher? — Auch die Blüten einiger Pflanzen sollen in den Monaten Juli und August bei heisser Witterung und nach Sonnenuntergang Licht in Form von Blitzen unter besonderen Umständen entwickeln; was man als eine vitale Erscheinung der Pflanzen annimmt. So glauben Unger und Endlicher, dass das Blitzen der Blüten von *Litium tubiferum*, *Helianthus annuus*, *Tagetes patula* und *erecta*, *Calendula officinalis*, *Tropaeolum majus*, *Gosteria rigens* etc. zunächst von den Geschlechtsorganen ausgehe. Das Leuchten der sogenannten Früchte einiger *Rhizomorpha*-Arten, die in Brunnenröhren und tiefen Bergwerken, auf Holzgerüsten angetroffen werden, scheint nach Unger und Endlicher auf einem eigenthümlichen Verbrennungsprocess des von den Spitzen derselben ausgeschiedenen Schleimes zu beruhen. Die Leuchtpilze (*Agaricus lucens*) sollen in Ost-Indien einen bläulichen Schein zur Nachtzeit von sich schicken. Auch der frisch ausfliessende Milchsaft der in den heissen Wäldern Brasiliens wachsenden *Euphorbia phosphoracea* soll leuchten. Diese Erscheinungen werden auch mit dem Entkohlungsprocess der Pflanzen in Verbindung gebracht; es lässt sich aber nicht läugnen, dass einige der genannten *Phosphoresenzphänomene* auch im Auge des Beobachters vor sich gegangen sein mögen, und Selbsttäuschung leicht möglich ist, besonders in den Tropengegenden, wo die Farbenpracht der Pflanzen bekanntlich sehr gross ist (Ueber organische Lichtentwicklung von Wallmann. „Lotos“ p. 263).

— Ueber die epidemische Ausbreitung von *Cryptogamen* hielt Dr. Göppert Ende December in einer Sitzung der schlesischen Gesellschaft einen interessanten Vortrag, wovon wir einen Auszug des Wesentlichsten mittheilen: Das Studium der *Cryptogamen* hat in neuerer Zeit eine grossartige Ausdehnung gewonnen. Während Linné unter 7540 Pflanzen, die er überhaupt kannte, nur 558 *Cryptogamen* zählte, werden gegenwärtig allein von Farren an 1000 Arten in botanischen Gärten cultivirt, und im Gauzen mögen wohl an 20.000 Arten bekannt sein. Die Pilze, deren Artenzahl sich wohl auf 10.000 belaufen mag, finden sich überall ein, wo organische Substanz in der Zersetzung begriffen ist; die Hut- und Bauchpilze sind durch ihr ungläublich rasches Wachstum ausgezeichnet; der Riesenbovist erreicht über die Nacht die Grösse eines Kürbisses; 66 Millionen Zellen bil-

den sich in einer Minute. Zahllos ist die Menge der feinen, pulverartigen Samen, durch welche die Pilze sich unter geeigneten Umständen ausserordentlich vermehren und daher oft furchtbare Verheerungen anrichten; berüchtigt insbesondere ist der Hausschwamm (*Merulius destructor*), der sich in feuchten Gebäuden entwickelt und in Kurzem die stärksten Balken in lockeres Pulver umwandelt. Noch verderblicher sind die kleinen Pilze, welche unsere Nutzpflanzen heimsuchen. Ein einziges kleines Rostflecken am Weizen von $\frac{1}{4}$ Linie Länge enthält an 1000 Individuen. Dabei besitzen die Samen unendliche Lebensfähigkeit, können mit dem Stroh, auf dem sie sitzen, gefressen, verdaut dann in den Dünger und mit diesem wieder auf die Felder getragen werden, und sind immer noch im Stande die Halme, an die sie sich ansetzen, von Neuem krank zu machen. Die Pilze von Weizenrost und Maisbrand fand der Vortragende nach vier Monate langem Maceriren noch unverändert. Bei solcher Productionskraft der Pilze ist es unmöglich ein Mittel aufzufinden, das die Entstehung der durch sie veranlassenen Krankheiten in unseren Getreidefeldern verhindere. Seit neuester Zeit richtet ein Fadenpilz, das *Oidium Tuckeri*, in den Weingärten unendliche Zerstörungen an; er ist die Ursache der Traubenkrankheit. Auch die Orangenbäume sind in Italien durch einen Pilz erkrankt. Ein anderer Schimmel, *Botrytis Bassiana*, ist der Seidenzucht verderblich, indem er die Raupen anfällt und tödtet. Selbst bei Menschen werden manche Ausschlags-Krankheiten von parasitischen Pilzen verursacht. Das Element der zweiten Classe der *Cryptogamen*, der Algen, ist das Wasser; sie sind darum merkwürdig, weil sich unter ihnen zugleich die kleinsten und die grössten Pflanzen finden, die Protococcenzellen, welche kaum $\frac{1}{1000}$ Linie gross sind, und die Seetange, die aus dem Grunde des Meeres sich 1500 Fuss hoch erheben. Auch kommen die Algen in den kältesten Theilen der Erde, im ewigen Schnee und in den eisigen Küsten der Polarländer, so wie in den heissesten Quellen, z. B. in den Thermen von Carlsbad, vor. Manche Arten sind in so unendlicher Menge vorhanden, dass sie das Meer meilenweit grün und roth färben; die zwischen den Bermudas und Azoren befindlichen sogenannten Sargasso-Wiesen, die Columbus bei seiner Entdeckungsreise täuschten, bedecken einen Raum von 60.000 Quadrat-Meilen (sechsmal so gross als Deutschland). Indem der Vortragende die Verbreitung der übrigen Familien der *Cryptogamen* kurz berührte, verweilte er bei einem, von ihm näher untersuchten merkwürdigen Vorkommen eines mikroskopischen Pflänzchens in der Weistritz bei Schweidnitz. Seit dem August dieses Jahres (1852) ist eine Fabrik in Polnisch-Weistritz im Gange, welche aus Rübenmelasse Spiritus brennt und die Schlempe in den vorbeifliessenden, in die Weistritz mündenden Mühlengraben laufen liess. Seit dieser Zeit wurden im Wasser der Weistritz weisse Flocken in solcher Menge bemerkt, dass sie die Röhren der Wasserkunst verstopften; das Wasser ging durch sie in kürzester Zeit unter höchst ekelhaftem Geruch in Fäulniss über, und wurde dadurch zum Waschen und Kochen untauglich. Man schrieb die Ursache dieser Erscheinung der Fabrik zu. Seitdem wird die Schlempe in einem eigenen Reservoir aufgesammelt, das jedoch möglicher Weise mit dem Mühlbach noch in unterirdischer Communication stehen kann; jedenfalls hat sich die Erscheinung inzwischen noch weiter, bis eine halbe Meile unterhalb der Stadt ausgebreitet. In Folge dessen reiste der Vortragende selbst nach Schweidnitz und untersuchte die Verhältnisse; er fand den etwa 1000 Fuss langen und 6 — 8 Fuss breiten Mühlgraben am Boden ganz und gar mit einer weissen, flottirenden, lappigen Masse wie austapezirt, so dass es aussah, als seien lauter Schafvliese am Boden befestigt. Die mikroskopische Untersuchung zeigte, dass die Masse von einem fädigröhrligen farblosen Pflänzchen von $\frac{1}{200}$ — $\frac{1}{300}$ Linie im Durchmesser gebildet sei, welches seit 1789 zuerst durch Roth als *Conferva lactea* beschrieben, gegenwärtig als *Leptomitus lacteus* bezeichnet, und in raschliessenden Gewässern zur Winterszeit doch nie in so grossartiger Menge beobachtet wurde. Dieses Pflänzchen gehört in eine Gruppe, die zwischen

Pilzen und Algen in der Mitte steht und als Classe der Pilzalgen, *Mycophyceae*, bezeichnet wird; mit den Algen hat sie den Aufenthalt im Wasser, mit den Pilzen den Mangel der grünen Farbe und die Ernährung durch zersetzte organische Substanzen gemein. Wahrscheinlich sind die Samen dieses Pflänzchens aus irgend einem Punkte oberhalb der Stadt herbeigeschwemmt worden, und haben sich, weil sie hier durch das Zusammenwirken des rasch fließenden Wassers und der von der Schlempe stammenden organischen Substanz einen sehr günstigen Boden fanden, in einer so unerhört Weise entwickelt, dass sie einen Raum von fast 10.000 Quadratfuß bedecken und für die Stadt Schweidnitz eine wahre Calamität herbeigeführt haben. In dem Reservoir für die Schlempe findet sich der *Leptomitus lacteus* nicht, weil hier zwar die eine Bedingung, die organische Substanz, nicht aber die zweite, das fließende Wasser, gegeben ist.

— „Die Pollichia,“ ein naturwissenschaftlicher Verein der bayrischen Pfalz hat in Folge eines Antrages von Dr. Schultz Bip. bei der Naturforscher-Versammlung zu Aachen im Jahre 1847 und eines Antrages von Dr. Wirtgen bei der Naturforscher-Versammlung zu Wiesbaden im Jahre 1852 beschlossen, die naturwissenschaftliche Durchforschung des Rheingebietes auf das kräftigste zu unterstützen und hat zu diesem Behufe ein Circular erlassen, vermittelst welchem die Vorstände der verschiedenen Vereine des Rheingebietes eingeladen werden Abgeordnete zu einer mündlichen Verhandlung zu schicken, die am 28. März, 11 Uhr Morgens im Deutschen Hause zu Ludwigshafen sich zu versammeln hätten. Zweck der Zusammenkunft ist ein Uebereinkommen, dass alle Mittel und Kräfte vereinigt werden sollen, um eine vollständige Naturgeschichte des Rheingebietes von Basel bis an das Meer zu bearbeiten und zwar nach einzelnen Familien durch Naturforscher, welche sich vorzugsweise mit denselben beschäftigt haben. Die Bestimmung einer entsprechenden Zeitschrift zur Niederlegung von neuen Entdeckungen soll ebenfalls besprochen werden.

I n s e r a t.

Conversations-Lexikon.

Zehnte, verbesserte und vermehrte Auflage.

Vollständig in **15 Bänden** oder **120 Heften.**

In allen Buchhandlungen werden fortwährend Bestellungen auf diese neue Auflage des bekannten Werkes angenommen und ist das bereits davon Erschienene (Band 1—7) daselbst zu erhalten. Monatlich erscheinen in der Regel drei Hefte von 6 — 7 Bogen. Das Heft kostet 5 Ngr. = 4 gGr. = 18 Kr. Rh. Das Werk wird auch in Bänden zu 1 $\frac{1}{3}$ Thlr. ausgegeben; in einer Prachtausgabe kostet der Band 3 Thlr.

Leipzig.

F. A. Brockhaus.

Redacteur und Herausgeber Alex. Skofitz. Druck von C. Ueberreuter.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1853

Band/Volume: [003](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Mittheilungen. 85-88](#)